

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 1: Wohnbauten

Rubrik: Kunstreisen und Stipendien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Stelle in der Schweiz trat Fritz von Niederhäusern bei der Baugesellschaft in Basel an. 1902 siegte er nach Olten über, um im Baugeschäft von Walther Belart, Architekt, tätig zu sein. 1905 gründete er sein eigenes Architekturbüro mit Baugeschäft. In dieser Zeit baute er als Baumeister die römisch-katholische Kirche in Olten und das Bad Lostorf. Schon damals war er als Architekt in der ganzen Schweiz tätig. 1912 wurde er in den BSA aufgenommen. Während des Ersten Weltkrieges leistete Fritz von Niederhäusern drei Jahre Aktivdienst als Wachtmeister der Gebirgsinfanterie. Durch diese der Eidgenossenschaft gebrachten großen Opfer konnte er nach der Rückkehr das Baugeschäft nicht mehr weiterführen. Mit um so größerer Hingabe widmete er sich von nun an nur noch der Architektur. Von den vielen ausgeführten Kirchen, Schul-, Handels-Industrie- und Wohnbauten sind speziell zu erwähnen: Protestantische Friedenskirche in Olten – Kirche in Däniken – Gebäude Union Schweizerische Einkaufsgesellschaft in Olten, Lausanne und Winterthur – Lagerhaus für die Kolonial-EG Burgdorf – Ersparniskasse Schönenwerd.

Die BSA-Architekten verlieren in Fritz von Niederhäusern nicht nur einen sehr begabten, tüchtigen und pflichtbewußten Kollegen, sondern auch einen guten, aufrichtigen Kameraden und einen väterlichen Freund. W. F.

Arch. BSA Hans Bracher †

In Solothurn starb am 13. November 1955 nach längerer Krankheit Arch. BSA Hans Bracher. Der Verstorbene war während längerer Zeit Obmann der Ortsgruppe Bern des BSA. Er hat als Teilhaber der Firma Bracher, Frei & Egger bedeutende Bauten in den Kantonen Solothurn und Bern erstellt. Wir werden in der nächsten Werk-Chronik noch näher auf sein Leben und seine Arbeit eingehen können.

Maurice Utrillo †

Man kann der Kunst dieses Malers, dessen Leben nun kurz vor Vollendung des zweihundertzigsten Jahres abschloß, vom rein Formalen her nicht bekommen; sie hat keine formalen Probleme, hat sie wohl auch nie gesucht. Sie ist Malerei in sich – nicht im existentiellen Sinne, sondern als Auseinandersetzung in Farben mit einer Welt, die fast immer die unmittelbare Umwelt des Malers: fast immer der Montmartre in Paris, gewesen ist. In ihren Anfängen vom Impressionismus her beeinflußt, hat sie sich später – namentlich in ihrer frühen Reife der sogenannten weißen Epoche – verschachtelt, ohne an farbigem Reiz zu verlieren. Dennoch ist auch ihre – wiederum etwas spätere – vorübergehende Buntheit nicht als ein Sieg der Farbe anzusprechen. Denn nun eben findet der Betrachter hinter und zwischen all den unzähligen Nuancen von Blau und Gelb, Rot und Grün, Weiß und Grau, die die Häuserwände auf Utrillos Straßen-Landschaften durchziehen, jenes innere Leuchten, den unfaßbaren Schimmer, der ihren poesievollen Zauber bewirkt. Man kann in Bildern dieser Art lesen wie in einem Buch, obwohl sie nichts von Literatur an sich tragen. Im Gegenteil, sie sind nicht nur unliterarisch, sondern auch unintellektuell, nicht mit dem Verstand, sondern viel eher mit dem Herzen gemalt. Und doch verhindert die selbstverständliche Zufälligkeit ihrer Ausschnitte das transparente Grau ihres Lichts, verhindert auch die

vegetative Unschuld ihres wie durch tausend Poren atmenden Seins das Abgleiten ins Sentimentale. Wohl wird der Betrachter vor der Malerei von Utrillo zuweilen von einer weichen Stimmung erfaßt; versenkt er sich aber lange genug in ihre lokal gebundene Gegenständlichkeit, wird er durch sie zur Härte des Daseins zurückgeführt, so wie diese Malerei sich auch selbst wieder verhärtet, sich vor dem von außen kommenden, allzu tief dringenden Blick wieder verschließt.

Das Leben von Utrillo, obwohl arm an großen Geschehnissen, hat der dramatischen, schicksalhaft-düsteren Seiten nicht entbehrt. Es hat demzufolge die Künstler und Kunsthändler der «biographie romancée» in reicher Zahl auf den Plan gerufen und wird dies wohl auch in Zukunft noch tun. Seiner Mutter, der Malerin Suzanne Valadon, verdankt dieses Leben die bestimmenden Impulse: sie veranlaßte den Vaterlosen, von früh an Gefährdeten, zur Malerei zu gehen; sie lieferte ihn ihrer eigenen, an den Montmartre gebundenen Existenz aus, war aber stark genug, den jungen Menschen und auch noch den Mann immer wieder zu halten. Die Dämonie der Trunksucht brachte Utrillo in mehr Heilanstalten, als man in zwei Zeilen aufzählen könnte, aber seine fast unglaubliche Robustheit ließ ihn alle diese Stationen der Erniedrigung überstehen. Erfolgreich überstehen, denn Utrillo vollendete sein Leben als ein weithin anerkannter, ja berühmter Maler, dessen zarte und zugleich gehärtete Kunst in der Malerei des 20. Jahrhunderts aller Voraussicht nach ihren Rang behaupten wird.

Heinrich Rumpel

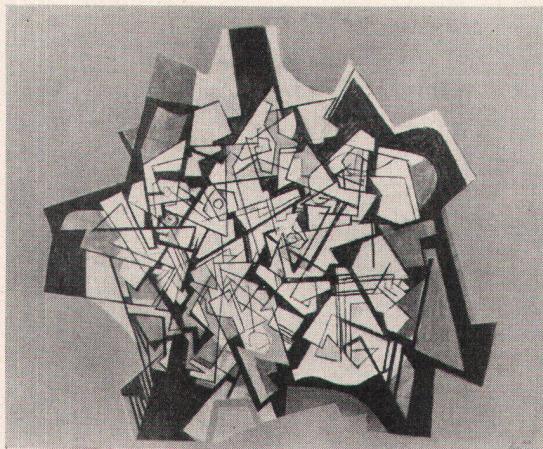
Kunstpreise und Stipendien



Dr. Georg Schmidt und Prof. Will Grohmann bei der Jurierung des IX. Premio Lissone

IX. Premio Lissone

Zum neunten Male fand heuer die Verteilung des Premio Lissone statt. Die Veranstalter setzen sich aus den Industriellen von Lissone zusammen (der Ort liegt etwa zwanzig Kilometer außerhalb Mailands und ist das größte Zentrum der italienischen Möbelindustrie). Wurde der Preis ursprünglich nur italienischen Künstlern zu-



Aus der schweizerischen Einsendung zum IX. Premio Lissone
Walter Bodmer, Kaleidoskop, 1955

erkannt, so entschloß man sich vor zwei Jahren erstmals dazu, auch ausländische Maler auf dem Wege der persönlichen Einladung heranzuziehen. So kam es, daß diesmal etwa 140 Einsendungen aus Italien, Deutschland, Frankreich, Belgien, Österreich, Holland und der Schweiz vor einer dreizehnköpfigen internationalen Jury zu bestehen hatten, welche Georg Schmidt, Will Grohmann, W. Sandberg und Giulio Carlo Argan zu ihren prominentesten Mitgliedern zählte.

Die Mehrzahl der Einsendungen setzte sich mit abstrakten Gestaltungsproblemen auseinander. Wie gering bei den verschiedenen «Lautverschiebungen» die geographischen Grenzen ins Gewicht fallen – eine Beobachtung, die jeder internationale «Salon» bestätigt –, konnte an mannigfachen Vergleichen festgestellt werden. Wohl gibt es lokale Spielarten, ja auch gewisse spezifische Ausdrucksformen des romanischen oder germanischen Temperamentes, doch in der Regel laufen die Spuren gleichsam querfeldein. Am geschlossensten wirkte die deutsche Auswahl (Baumeister, Camaro, Nay, Trókes, Winter und andere), in der das linear-rhythmische Element sich mit den Explosivkräften der Farbe die Waage hielte. Sehr gut kam die holländische Gruppe zur Geltung, aus der Lataster und Appel hervorragten, während merkwürdigerweise Corneille von der Jury als bester Niederländer gewertet wurde. Ziemlich uneinheitlich präsentierte sich Österreich: neben einigen ernsthaften Begabungen (Mikl, Rainer, Eckert) sah man geschickt Anempfundenes; die surrealistischen Kabinettmaler provozierten Kopfschütteln. Ähnlich, wenn auch ausgereifter, stellte sich der belgische Beitrag dar, der vom kühlen Surrealismus (Magritte, Delvaux) bis zur nicht minder gefrorenen klassizistischen Gegenstandslosigkeit reichte (Bertrand, Delahaut).

Frankreich und Italien hatten die umfangreichste Auswahl eingesandt. Bei den Franzosen hatten auch ausländische Vertreter der «Ecole de Paris» Aufnahme gefunden, so z.B. Magnelli, Poliakoff, die beiden Van de Velde und Vasarely. Dem französischen Beitrag merkte man deutlich das Überangebot an artistischer Produktivität an, welches sich gegenwärtig an der Seine beobachten läßt: eigene Sprache fand man bei Dewasne und Gérard Schneider.

Das Aufgebot des Gastlandes wies mancherlei Dutzendware auf, Beispiele entwaffnender Arglosigkeit, daneben aber überzeugende Proben von Persönlichkeiten, die bereits europäische Reputation besitzen, wie Casorati, Moreni, Santomaso und Vedova.

Die Arbeit der Jury war schwierig. Da von jedem Künst-

ler nur ein Werk vorlag, entschloß man sich, für das Bild und nicht für den Namen zu stimmen. Aus den Besten jedes Landes (Birolli, Mikl, Poliakoff, Winter, Corneille und Walter Bodmer) wurde der Träger des Preises von 1 Million Lire bestimmt. Die Wahl fiel auf Birolli, an zweite Stelle (Ankaufsprämie) wurde Poliakoff gesetzt, als dritter folgte Fritz Winter. Die Tendenz zur Bevorzugung einer differenzierten, malerisch-weichen Abstraktion siegte somit über den expressiven, größeren Flügel der Gegenstandslosigkeit. Birollis «Ondulazione marina» ist ein ungewöhnlich großes Bild mit reichen, doch durchsichtigen rhythmischen Verschränkungen, dessen strukturelle Schwächen mit Händen zu greifen sind. Poliakoffs strenges Bild ist dem des gesprächigeren Italieners an Dichte überlegen, entbehrt jedoch jener «Stimmungswerte» der Farbe, die bei Birolli verführungswirksam wirkten. Winter verwendete eine «formule», die heute allenthalben gängig ist, dennoch als unterschiedene Ausdruckssetzung eine starke, bezaubernde Macht besitzt.

Es fiel auf, daß die «kalte» Abstraktion in der Beurteilung hinter den wärmeren Ausdruckstemperaturen zurückstand. Abschließend muß dem Bedauern Ausdruck gegeben werden, daß die Schweiz zwar durch einen ihrer besten Kunstkritiker, Dr. Georg Schmidt, jedoch nur mit drei Malern (Auberjonois, Bodmer, Gubler) vertreten war.

Werner Hofmann

Stipendien der Kiefer-Hablitzel-Stiftung

Die Kiefer-Hablitzel-Stiftung hat ihre diesjährigen Kunst-Stipendien an folgende Künstler verteilt: Maler: Walter Meier, Zürich; Karl Ammann, Lachen; Heinrich Bruppacher, Winterthur; Samuel Buri, Basel; Rolf Lipski, Küsnacht; Michel Monnier, Carouge; Michel Padel, Colombier; Ernst Schurtenberger, Luzern; Denise Voita, Lausanne. Bildhauer: Pierino Selmoni, Bellinzona; Roland Decrevel, Biel; Max Weiß, Tremona.

Bücher

Carlo Pagani: Architettura italiana oggi — Italy's Architecture To-day

296 Seiten mit 495 Bildern und 166 Plänen, Texte in Italienisch und Englisch. Ulrico Hoepli, Milano 1955. L. 5500

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, einen Überblick des italienischen Architekturschaffens seit dem Zweiten Weltkrieg bis heute zu vermitteln. Deshalb hat er eine ziemlich große Zahl von Bauten – insgesamt neunzig – einbezogen, wobei allerdings durch eine strenge Auswahl für den Leser ein wesentlich stärkerer Eindruck erreicht worden wäre. Die Breite des Dargebotenen hat jedoch auch etwas Positives: Man wird in dem Eindruck von der Vitalität des heutigen italienischen Architekturschaffens einmal mehr bestärkt, und man spürt bei aller Divergenz der persönlichen Talente die starke verbindende Gemeinsamkeit des typisch italienischen spontanen Formulierens voller Frische und Charme. In der Einleitung befaßt sich der Verfasser mit den Ursprüngen der modernen italienischen Architektur und mit ihrer Entwicklung über die beiden Weltkriege hinweg